

Verantwortl. Redakteur: J. B. A. D. Köhler in Stettin.
Beileger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neumann 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 1. Oktober 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin: Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld: W. Thienes, Greifswald: G. Illies, Halle a. S.: Jul. Barck & Co., Hamburg: Heine, Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen: Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 30. September. Im Bundesrat ist mit Einstimmigkeit die **Geheimhaltung der Daten des Reichshaushalts** bis nach erfolgter Durchberatung desselben beschloffen worden. Diefem Beschlusse liegt vornehmlich die Erwägung zu Grunde, daß der Staatsentwurf im Bundesrat selbst häufig noch erhebliche Veränderungen erfährt, mitzuin vorzeitige Veröffentlichungen nur zu leicht ein unzutreffendes Bild der Gestaltung des Etats gewähren. Die bezügliche Einwirkung des Bundesrats macht sich weniger auf dem Gebiete der Einnahmen, als dem der Ausgaben geltend. Denn die Veranschlagung der Einnahmen erfolgt nach festen Grundsätzen, welche dem Reichseisen nur einen sehr beschränkten Spielraum lassen. So wird der Veranschlagung des Aufkommens an Zöllen der zweijährige, der der übrigen Verbrauchssteuern der dreijährige Durchschnitt zu Grunde gelegt. Daneben kommen die Wirkungen insofern eingetretener Veränderungen der Gesetzgebung oder der tatsächlichen Verhältnisse in Betracht. So waren z. B. bei der Veranschlagung der Zollentnahmen für 1889-90 sowohl die den verschiedenen Vollen zum Zolltarife, als die von den Zollanschlüssen Hamburgs, Bremens und den preussischen Zollanschlüssen zu gewärtigenden Mehreinnahmen zu berücksichtigen.

Bei den Ausgaben dagegen ist für den Bundesrat ein ungemein weites Feld der Einwirkung gegeben. Bei den dauernden Ausgaben erstreckt sich dieselbe nicht allein auf alle Mehrforderungen, sondern es findet bekanntlich auch im Bundesrat die Festsetzung des Aufwands für die Naturalversorgung der Armee unter Mitberücksichtigung der Durchschnittspreise der letzten Monate statt. In früheren Jahren sind dabei die Marktpreissteigerungen herangezogen worden. In dem laufenden Jahre ist der früheren Einberufung des Reichstags wegen, die Wahl eines früheren Zeitpunktes notwendig.

Das ganze Extraordinarium unterliegt ferner der Einwirkung des Bundesrats. Hier sind Änderungen sowohl in Bezug auf die Jahresraten von auf mehrere Jahre ertheilten, früher bereits bewilligten Ausgaben, wie auf alle Neuforderungen möglich. Endlich ist eine weitere Einwirkung des Bundesrats auf die Abgrenzung der ordentlichen, aus den laufenden Einnahmen und Mitteln zu deckenden und der außerordentlichen, aus Anleihen zu deckenden einmaligen Ausgaben denkbar. Die Grenze zwischen beiden Gebieten einmaliger Ausgaben ist bekanntlich einigermaßen flüchtig und vom Reichstage noch in der letzten Session eine Verschiebung der auf den ordentlichen Etat zu übernehmenden Ausgaben angeregt worden.

Es ist selbstverständlich, daß die den Verfassungen des Bundesrats entsprechende Disposition von Allen, welche sich authentischer Informationen erfreuen, gewahrt wird. Wenn daher trotzdem Mitteilungen über den Etat gemacht werden, sind ihnen mit entsprechender Vorsicht zu begegnen.

— **Se. Majestät der Kaiser** empfing gestern Vormittag den **Hof- und Hausmarschall v. Liebenau**. Nachmittags unternahm **beide kaiserlichen Majestäten** einen Spaziergang in die Umgegend des neuen Palais. Am Abend saßen die kaiserlichen Majestäten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Leopold, die Gräfin Bernstorff, den General v. B. v. Platen und Gemahlin und den Hofkapellmeister Wolfram aus Potsdam als Gäste bei sich zum Thee. Am heutigen Vormittag hatte der Monarch in Begleitung der beiden diensttuenden Flügeladjutanten Oberst-Lieutenant v. Lippe und Kapitän z. S. Freiherr v. Enden einen längeren Spaziergang unternommen. Von demselben zurückgekehrt, hörte Allerhöchstdieselbe um 9 1/2 Uhr den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, General-Lieutenant und General-Adjutanten von Dahle, und den des Chefs des Zivilkabinetts Wirklichen Geheimen Rathes Dr. v. Lucanus. Um 11 1/2 Uhr hatte Se. Majestät der Kaiser eine längere Unterredung mit dem Staatsminister Grafen v. Bismarck. Am Nachmittage um 12 1/2 Uhr empfing Se. Majestät der Kaiser die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar. Am Nachmittage fand zur Feier des Geburtsstages Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta ein Diner von einigen 30 Gedecken statt, an welchem Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Erprinz Reuß, der Prinz Albert von Anhalt-Burg, der General-Oberst v. Pape, der Staatsminister, Ober-Präsident Dr. v. Achenbach, der Regierungs-Präsident Graf Hue de Graaf, der Ober-Präsident v. Stülpnagel, sowie mehrere Generale und höhere Offiziere und andere angesehene Personen mit Einladungen beehrt worden sind. Zur Tafelmusik war die Kapelle des 1. Garde-Regiments z. B. befohlen.

— Unter Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister von Bütticher, hat heute Vormittags eine Sitzung der Reichskommission für die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals stattgefunden.

Die Minister v. Maybach und Herrfurth ließen sich gestern Nachmittag von dem Phonographen des Herrn Edison eine Privatvorlesung halten, an der auch ihre Damen theilnahmen. Sie wurden im Siemens'schen Geschäftshause von den Herren Werner und Arnold von Siemens begrüßt. Herr Wangemann erläuterte zunächst den Bau des Apparates, die Produktion und Reproduktion, wobei auch Werner von Siemens einige Bemerkungen über die Leistungen der deutschen Präzisionsmechanik machte, welche in keinem andern Lande einen so hohen Grad der Vollkommenheit erlangt hat. Mr. Edison bezieht selbst die meisten derartigen Apparate mit Vorliebe aus Deutschland. Herr Herrfurth, welcher mit großer Begeisterung nach allen Einzelheiten sich erkundigte, bemerkte launig: „Ein Glück, daß Mr. Edison das in diesem Jahrhundert erfinden hat, sonst wäre es ihm schlimm ergangen!“ Herr Werner Siemens fügte treffend hinzu: „Das Schicksal hätte man früher weit billiger haben können, ohne eine so komplizierte Erfindung!“ Großes Erstaunen erregte der Umstand, daß es möglich ist, die Gesangsstimme und damit zugleich die Tonhöhe bei der Wiedergabe nach Belieben zu ändern. Herr v. Maybach meinte scherzend zu Herrn Wangemann: „Nehmen Sie den Apparat nur nicht in die Parlamente ein, sonst bewahren Sie uns die Riden Jahrhunderte lang auf.“ Der Minister Herrfurth

aber entgegnete: „Gerade dort wäre das Instrument sehr am Platze, dann bekämen wir wenigstens unforgierbare Stenogramme.“ — Jetzt wollen die Herren Mandes nachher garnicht gesagt haben.“ Der Besuch der Minister dauerte von 2 bis nach 3 Uhr.

Die Vertheilung der Spezialetat zum Reichshaushalts-Etat pro 1890-91 im Bundesrathe ist nach dem auch der Marineetat an die zuständigen Bundesratsausschüsse gelangt ist, soweit gediehen, daß nur noch der Militärstat und der Hauptetat ausstehen, beide dürften noch im Laufe dieser Woche vertheilt werden. Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß bei aller Gründlichkeit, mit welcher der Etat im Bundesrathe durchberathen wird, derselbe bis zum 21. oder 22. Oktober, an welchem Tage der Reichstag zusammentreten soll, fertig gestellt sein wird. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Vortrag, welchen der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister von Bütticher, heute Abend beim Kaiser hatte, u. A. auch der Einholung der allerhöchsten Ermächtigung zur Einberufung des Reichstags gegolten hat.

Braunschweig, 27. September. (Der Prozeß der verstorbenen Gräfin Cürby) bezog die sechs hinterlassenen Söhne und Töchter dieser Dame gegen den König von Sachsen und den Herzog von Cumberland als Erben des Herzogs Wilhelm mit dem Antrage auf Anerkennung der Gräfin als natürliche Tochter des Herzogs Karl gelangte gestern Vormittag vor einem besonders gebildeten Senat des herzoglichen Oberlandesgerichts (in Vertretung des Reichsgerichts als letzte Instanz) zur Verhandlung. Der Gerichtshof beschloß, am 25. n. M. seine Entscheidung abgeben zu wollen.

Frankreich.

Paris, 28. September. Die Frage einer Eisenbahnverbindung zwischen England und Frankreich ist seit längerer Zeit wiederholt in beiden Ländern erörtert worden. Der Plan eines Tunnels unter der Meerenge rief in dem Inselreich eine große Aufregung hervor. Man fürchtete dort eines Tages französische Bataillone im Besitz der Brücke auf englischer Seite zu sehen und hielt deshalb die Sicherheit, ja die Existenz des britischen Reiches durch eine solche Anlage für bedroht. Diesen Befürchtungen, welche die berühmte „battle of Dorking“ schon toben zu hören glaubten, mußte der Tunnelplan erliegen. Jetzt ist ein neuer Entwurf aufgetaucht. Dem Cap Gris-Nez aus soll aus 122 Pfeilern über einige Bänke und Riffe hinweg eine ungeheure Brücke nach der Gegen von Follieschneide aus erstreckt werden. Der bekannte Industrielle Schneider aus Creuzot wird die genaueren Einzelheiten des Bauwerks auf der demnächst in Paris stattfindenden internationalen Versammlung der Eisen- und Stahlindustriellen erörtern. So behaft man den Gedanken einer solchen Verbindung begreifen kann, der für den Weltverkehr von unermesslicher Bedeutung werden würde, um so bedauerlicher erscheint uns, daß nationaler Chauvinismus in einer völlig unpassenden Weise hineingetragen wird. Nach allen Theilen Europas verstreut der „Capit pratique“ in Paris ein Rundschreiben, in welchem zur Uebernahme von Anttheilseigenen zu 120 Franken aufgefordert wird. Außer einer Schilderung der technischen Verhältnisse der Brücke ist hier in blühenden Phrasen die Tragweite des Baues für die Beziehungen zwischen Frankreich und England dargestellt. Das Inselreich wird darnach künftig nach der Verbindung mit Frankreich zugleich den russischen Nebenbuhler in Indien nicht mehr zu fürchten haben, sondern ein Herz und eine Seele mit ihm sein, und die Franzosen sind im Umarmen mit unsern östlichen Nachbarn und England im Stande, der deutschen Kaiserin Schranken zu ziehen. Stolz ruht der Schreiber aus, daß der Prinz von Wales deshalb das große Werk begünstigt und in jeder Weise fördere. Wir gönnen den Franzosen jeden Wechsel auf die Zukunft, der wohl schwerlich die gewünschte Einwirkung finden dürfte, aber wir müssen mit Empörung feststellen, daß unmittelbar nach diesen frommen Wünschen Aufzählungen über diesen Kaiser gemacht werden, die an Gemeinheit alles übertreffen und von einer Wiedergabe natürlich ausgeschlossen sind. Ein Zugluthat, das alle möglichen Staatsmänner, hohe Offiziere und Beamte als Gönner des Unternehmens aufzählt, das den englischen Thronerben als solchen nennt, wagt über den Herrscher eines anderen Staates sich herab zu äußern! Wir sind der Ansicht, daß Freyinet, die Generale Negrier, Souffier, Reval, Chang, dann Gladstone, John Bright, Lord Bessborough, Lord Wolseley und der englische Kriegsminister Stanhope, welche allerdings in bunter Mischung mit dem brave general und dem famosen Herrn v. Bismarck als Gönner des Unternehmens aufgeführt werden, doch Sorge tragen sollten, daß in einem Schriftstück, welches sich mit der von ihnen geförderten Unternehmung befaßt, keine so geradezu unangenehmlichen Ausdrücke über Monarchen eines Nachbarlandes sich breit machen. Für uns ist diese Thatsache ein neuer Beweis davon, mit welchem Recht die französische Nation sich fortwährend der erlauchten Welt als die „große“ hinstellt, welche an der Spitze der Zivilisation marschirt.

Paris, 28. September. Von langer veröffentliche, als erstes Lebenszeichen nach den Wahlen, ein Manifest an seine Wähler in Montmartre, welches folgenden Inhalt hat: „Ich beziehe gegen das Urtheil des Senatsgerichtssofals an das Volk appellirt. Ihr habt auf die Ungerechtigkeit des Senates dadurch geantwortet, daß Ihr mich wählet. Das allgemeine Stimmrecht hat noch einmal an dem beschränkten Stimmrecht Justiz geübt. Als die Regierung jedoch konstituirte, daß das Schwindelmandat und der von ihr angeordnete Druck erfolglos blieb, hat sie ihre Kühnheit so weit getrieben, Euren Wahlen den Stimmzettel zu entreißen. Ich bin Euer Abgeordneter; die Bäckerkommission hat jedoch einen Anderen an meiner Stelle ernannt. Seit Anwendung des allgemeinen Stimmrechtes hat man an den Rechten der Wähler keinen solchen Raub begangen. Die Prüfung der legislativen Gewalt steht ausschließlich der Kammer zu, deren Privilegien ebenso wie die Euren mit Füßen getreten sind. Ihr fahrt fort, Eure Steuern zu zahlen, um vertreten zu sein, und werdet es nicht sein; man läßt Euch alle Eure Kosten und nimmt Euch alle Eure Rechte. Ich habe zwar die Ueberzeugung, daß die tapferen Republikaner von

Montmartre sie sich wiedergeben lassen werden; inzwischen wollen wir das Erscheinen der ehrlichen Republik und einer loyalen Regierung erwarten. Ich bin stolz, zu sein und zu bleiben Euer ergebener Deputirter.“

Paris, 28. September. (Voss. Hg.) Der Kriegsminister hat eine Entscheidung gemacht, welche die Vögel schon längst von allen Dächern gepiffen haben. Er hat angeordnet, daß 19 Procent, also fast ein Fünftel der Reservisten, unter den verschiedensten Vorwänden, Gesundheitszustand, dringende Geschäfte u. dgl., von der Theilnahme an den jährlichen Feldübungen befreit werden. Er will Vorkehrungen treffen, um diesem Zustande ein Ende zu machen. Inzwischen, was seine Vorgänger nicht fertig gebracht haben, wird ihm schwerlich gelingen. Wenn Reservisten von den Feldübungen befreit werden, dann ist es, weil sie Beschäftigungen haben, mit denen jeder Kriegsmann rechnen muß. Herr de Freycinet würde bei einigen Nachforschungen auch erfahren, sich mindestens ein Fünftel der Beurlaubten, die dem Wehrdienst vorbehalten, entweder werden sie gar nicht eingestellt, oder aber, wenn die Einstellung durchaus nicht umgangen werden kann, erhalten sie unter den wichtigsten Vorwänden so oft und so lange Urlaub, daß von der Dienstzeit wenig mehr übrig bleibt. Der jetzige Kriegsminister scheint von den Klagen der Offiziere nichts zu wissen, daß der Mannschaftsstand gewöhnlich so schwach sei, daß die Ausbildung darunter leidet. Das französische Heer ist stark auf dem Papier, aber nicht in der Wirklichkeit.

Serbien.

Belgrad, 29. September. Zu dem heutigen Empfang der Königin Natalie hatte sich die Bevölkerung sehr zahlreich eingefunden; am Landungsplatz bildete eine große Menschenmenge Spalier, darunter Damen mit Bonnets. Als das Schiff in Sicht kam, brach die Menge in Juvionse aus, welche sich fortwährend steigerten. Die Königin, welche schwarz gekleidet war, bestieg den bereit stehenden Wagen, zu welchem die Polizei den Weg bahnen mußte, und fuhr zunächst nach der Kirche, deren Thore jedoch geschlossen waren; von der Geistlichkeit war Niemand anwesend. Vor der Kirche erneuerten sich die Ovationen der Menge, ebenso bei der Fahrt nach dem Hofsteigquartier der Königin, welches diese im Hause der Madame Rudjak gemietet. Als der Wagen den Konak passierte, waren die sonst offenen Thore geschlossen.

Belgrad, 29. September. Der Empfang der Königin Natalie war außerordentlich großartig; mehr als 500 Frauen und Mädchen begrüßten dieselbe am Landungsplatz und streuten Blumen. Als offizieller Vertreter war General Sorbatovic mit mehreren Offizieren in Paradeuniform erschienen. Die Königin wurde von den Offizieren zu der reich geschmückten, vom Schabacher Reiterklub gestellten Equipage geleitet; dieselbe fuhr alsdann durch die mit Teppichen und Blumen außerordentlich reich geschmückten Straßen im langsamsten Schritt zum Hause der Madame Vicerie. In demselben hatten sich bereits der russische Gesandte mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal, sowie der Regent Nikita zur Begrüßung eingefunden. Der Abends arrangierte Fackelzug sowie die Illumination sind glänzend ausgefallen. Die Zusammenkunft mit dem König Alexander soll morgen im Konak unter großem Zeremoniell erfolgen.

Australien.

Die bereits im vorigen Jahre beabsichtigte, aber wieder fallen gelassene Wänderung des Postars der Kolonie Victoria ist von der dortigen Regierung von Neuem aufgenommen worden. Von den Vorschlägen derselben erscheint für den deutschen Handel von Interesse, daß die bisherigen Werthpässe auf musikalische Instrumente, auf nicht zuge schnittenen Leder und auf Oberleder in feste Zölle umgewandelt werden sollen, wodurch einem längst begabten Wünsche entgegengekommen wird, da die richtige Werthsetzung, namentlich der Klaviere, oft auf große Schwierigkeiten gestoßen war. Einzelne in Aussicht genommene Zollbefreiungen würden ebenfalls dem deutschen Handel erleichterungen gewähren. In dieser Hinsicht sind Kleiderstoff-Schnittwaren, die Wollenthalten (dress piece goods), bedruckte Filzstiefel, Petroleum und gewisse Maschinen zu erwähnen. Andere Artikel sollen freilich höher besteuert werden, wie bisher. Für die deutsche Einfuhr kommen dabei namentlich fertige Kleiderstücke aus Vollenwaren, weisse Unterröcke, Schuhwaren, irische Waaren, Schindfedern, Glasflaschen, Pelzwaren, Nadeln, Eisen- und Stahlarbeit, kondensirte Milch und Fruchtsäfte in Betracht. Von den beabsichtigten Zoll-erhöhungen auf Getreide, Holz und Früchte dürfte der deutsche Handel weniger berührt werden. Die Regierung von Victoria beabsichtigt ferner, die Hafen- und Tonnagegebühren vom 1. Januar künftigen Jahres ab auf die Hälfte herabzusetzen.

9. deutscher Kongress für erziehl. Knaben-Handarbeit in Hamburg.

Am Sonntag, den 29. September, Mittags 1 Uhr, wurde, wie wir bereits kurz telegraphisch meldeten, der 9. deutsche Kongress für erziehl. Knaben-Handarbeit im großen Saale des Sagebiel'schen Caisselements eröffnet. Die Theilnahme am Kongress füllte den ganzen weiten Saal. Aus Hamburg war besonders der Lehrer- und der Gewerbebund stark vertreten. Außerdem waren Vertreter des Senats und der Bürger-schaft anwesend. Ebenso hatten Altona und die anderen umliegenden Ortshäuser Vertreter entsandt. Verschiedene Ministerien und Behörden waren durch Abgeordnete vertreten. Die auswärtige Theilnahme war erheblich stärker als bei früheren Kongressen; so waren etwa 180 Deputirte von Städten, Vereinen u. aus allen Theilen Deutschlands anwesend. Von Ausländer waren Vertreter aus Petersburg, Schweden und Dänemark zu dem Kongress eingetroffen; selbst Amerika hatte Theilnehmer entsandt. Nach erfolgter Eröffnung durch den Vereins-Vorsitzenden, Herrn A. Lammer's-Bremen, begrüßte Senator Köhler den Kongress namens des hamburgischen Senats, ebenso der Geh. Rath Dr. Schneider namens des preussischen Kultus-

ministers, Dr. Brügel namens des württembergischen Kultusministers und der Schuldirektor Schweizer namens des elsäß-lothringischen Ministeriums.

Der Vorsitzende A. Lammer's-Bremen berichtete dann über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre, welche einerseits der Geschäftsführer von Schandendorff als ein unermüdlicher und geschickter Förderer, sowohl bei Behörden wie in dem empfindlichen Publikum, als Redner wie als Schriftsteller entwickelt und andererseits die Lehrverbände in Leipzig unter Dr. W. Göge's erst hingebender wie durchdachter Leitung an den zur Ausbildung erscheinenden Lehrern ausübte. Sie gab im gegenwärtigen Jahre in drei Monats-Kursen nicht weniger als 127 Lehrern Unterweisung.

Unter den Zustimmung- und Bewilligungserfolgen sind hervorzuheben je 5000 Mark vom Reichsanzler und von dem preussischen Kultusminister, sowie ein Erlaß des preussischen Ministers Herrfurth, der die Erziehungs- und Rettungs-Anstalten, sowie auch die Privatschulen nach dieser Seite hin in Bewegung gesetzt hat.

Darauf referirte Lehrer Rißmann-Berlin, der zweite Vorsitzende des Berliner Lehrvereins, über die Frage: „Welches Interesse hat die deutsche Lehrerschaft an der Förderung des Arbeitsunterrichts?“

Die deutsche Lehrerschaft habe an der Förderung des Arbeitsunterrichts ein großes Interesse aus folgenden Gründen: Der Arbeits-Unterricht bezwecke in erster Linie einen erziehlischen Gewinn, d. h. einen Einfluß auf die naturgemäße Entwicklung des heranwachsenden Geschlechts. Dieser Einfluß richte sich besonders auf die bisher vernachlässigte Ausbildung der praktischen Intelligenz und des Formensinnes. Wenn auch die Vertreter des Arbeits-Unterrichts nicht weniger als die Einführung desselben in den Lehrplan der Volksschule bezweckten, da die Bedingungen zur Zeit noch fehlten, so könne es der Lehrerschaft doch nicht gleichgültig sein, welche außerhalb der Schule gelegenen Faktoren neben dieser auf die Jugendentwicklung einwirkten. Ferner liege die Theilnahme der Lehrerschaft an den Bestrebungen zur Förderung des Arbeits-Unterrichts im Interesse des allgemeinen Schulunterrichts, denn der Arbeits-Unterricht biete vielfach Gelegenheit zur praktischen Erprobung des in anderen Fächern, wie in Physik, Geographie und Geometrie, Erworbenen. Auch könnte durch ihn dem Schulunterricht der didaktische Grund-satz von allgemeiner Bedeutung zugeführt werden, daß die Grundbedingung einer klaren Einsicht in Größen- und Formverhältnisse die plastische Darstellung derselben ist, wie dies der Rechen-, geometrische und Zeichenunterricht schon bewies.

Endlich liege die Theilnahme der pädagogisch gebildeten Lehrerschaft im Interesse des Arbeits-unterrichts selbst. Denn durch die Lehrerschaft werde verhindert werden, daß die wirtschaftliche Bedeutung des Arbeitsunterrichts auf Kosten der pädagogischen in den Vordergrund gestellt werde, daß bei Aufstellung des Lehrplanes nur der technische Fortschritt, nicht auch derjenige in der Formenbildung und künstlerischen Gestaltung zur Geltung komme; ferner, daß die Beziehungen zum theoretischen Unterrichte übersehen werden und daß der Unterricht selbst nicht nach den Weisungen einer psychologisch begründeten Methode ertheilt werde, sondern auf Erzielung bloßer Routine hinauslaufe. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen.

Das Korreferat hatte Stadtschulrath Dr. Rohmeier-München übernommen; in Abwesenheit desselben kam es durch Oberlehrer Dr. Göge zum Vortrag. Derselbe führte aus:

Das Interesse der deutschen Lehrerschaft an der Förderung der erziehl. Knabenhandarbeit ergebe sich zunächst aus Erwägungen, welche die Schule als solche betreffen. Die Schule erziehe für das Leben, sie stehe im Dienste der Familie, der Gemeinde und des Staates, überhaupt im Dienste der Gesamtheit. Eine ihrer Aufgaben sei bewusste Lehrerschaft werde daher mitwirken an der Ausgestaltung der Schule und der Volksschule. In seinem Einfluß auf Aus-bildung der Sinne, Förderung der Handgeschicklichkeit, der körperlichen Entwicklung, Gewand-heit und Kraft sei er sogar nicht durch ein an-deres Mittel ganz zu ersetzen. Mit Bezug auf die Herstellung fruchtbarer Beziehungen zwischen Schule und Haus komme der Arbeitsunterricht einem wirklichen Bedürfnisse entgegen. Das Interesse der deutschen Lehrerschaft an der För-derung der erziehl. Knabenhandarbeit ergebe sich ferner aus Erwägungen, welche die Lehrer als solche betreffen. Um ihr Ansehen und ihren Einfluß auf die Gestaltung des Schulwesens nicht zu gefährden, müsse die weitere methodische Ausbildung und Fruchtbarmachung eines so wich-tigen Erziehungsmittels nicht ausschließlich den nichtpädagogischen Kreisen überlassen bleiben; so müsse ihr auch daran liegen, daß die organi-satorische Frage nicht ohne ihre Mitwirkung ihrer Lösung entgegengehe und der pädagogische Grund-gedanke festgehalten werde. Endlich müsse die deutsche Lehrerschaft es auch als eine nationale Ehrenangelegenheit betrachten, um einen ursprünglich deutschen pädagogischen Grundgedanken nicht erit-wieder vom Auslande zu uns zurückkommen zu lassen.

In Weiterem referirte der Direktor des Kunstgewerbe-Museums in Hamburg, Dr. Julius Brinmann, über das Thema: „Welches Inter-esse hat der Gewerbebund an der Förderung der Knabenhandarbeit?“ Unter denjenigen, welche gegen den Handfertigkeits-Unterricht heute noch zum Theil ganz unberechtigte Angriffe ausübten, stiehe auch der Gewerbebund. Derselbe glaube, daß durch die Knabenhandarbeit eine Menge brauchbarer Gegenstände aus Holz, Papp oder Metall hergestellt würde, die ihm bedeutende Konkurrenz machten, und daß dadurch zahlreiche den Arbeitsmarkt bedrängende Halbwücher und Fälscher ausgezogen würden. Dagegen sei zu bemerken, daß eine ausserordentliche Leistung sei, in den Werstätten für erziehl. Knabenhandarbeit dürfe nicht für den Verkauf gearbeitet werden, daß gewerbliche Berufs-Arbeiter und Arbeiter durch den Arbeitsunterricht nicht ausgebildet werden sollten. Vielmehr seien die Vorträge

nicht zu verkennen, welche diese Thätigkeit der Jugend auch für den Gewerbebund mit sich bringt. Durch diese Thätigkeit würden Schwei-rigkeit, Werth, Vollkommenheit und Sauberkeit der Arbeiten den Knaben zu voller Erkenntniß gebracht und dadurch würden sie einen Maßstab für die richtige Beurtheilung gewerblicher Ar-beiten gewinnen, freilich sei dies voraus, daß der Lehrer nicht nur ein oberflächlicher Dilettant sei, sondern selbst mehr könne, als der Knabe von ihm lernen solle. Ferner würde der Ge-schmack der Knaben durch das plastische Arbeiten nach guten Vorbildern in einer Weise gefördert, wie die Schule es seither nie auch nur versucht habe.

Traurig sei, daß der Geschmack in Fragen der äußeren Lebensgestaltung von der Schule als etwas für das Leben bedeutungslos angesehen werde. Im Handarbeitsunterricht könne erlernt werden, wie die durch rein praktische Zwecke be-dingte Form schon gebildet werden könne, ohne jenem Zweck Abbruch zu thun und wie ander-seits das Gebrauchsgeräth, das schmutz- und reizlos sich zu bieten gewohnt sei, mit einfachen Mit-teln veredelt werden könne. Freilich sei auch dies voraus, daß der Lehrer nicht nur zu ober-flächlicher mechanischer Nachahmung, sondern auch zu selbstständiger Beantwortung von Fragen des kunstgewerblichen Geschmacks geschult, nicht nur über das Wie?, sondern auch über das Warum? zu urtheilen befähigt sei. Die stete Verbesserung der Lehrerausbildung werde dies sicher erreichen lassen. Durch die Knabenarbeit werde auch die Bildung der Hand bedeutend gefördert, wo-von der Gewerbebund wieder Nutzen habe. Durch das zwanglose Herantreten der Jugend an die gewerblichen Arbeiten würde sie zum Nachdenken für die Berufswahl angeregt und nicht nur von Zufälligkeit bei seiner Wahl geleitet. So bringe der Arbeitsunterricht manche Vorzüge mit sich und verdiene daher wohl, daß der Gewerbebund demselben wohlwollend, wenigstens prüfend und mitberathend entgegenkomme.

Zu fährten habe der Gewerbebund nichts von der Knabenhandarbeit, sondern nur zu hoffen, vielleicht sehr viel. Seine Vertreter möchten doch auf Grund der heutigen Ausstellung die Bewe-gung prüfen und wenn sie gesunde, auch ihren Lebensunterhalt förderliche Reime fänden, sich dem guten Werke der erziehl. Knabenarbeit an-schließen, bei dem sie als Mitarbeiter freudig be-grüßt werden würden. Mit lebhaftem Beifall wurden diese Ausführungen in der Versammlung aufgenommen.

Im Schlußwort entwickelte der Abgeordnete von Schandendorff-Götting den Grundgedan-ke des Arbeits-Unterrichts. Unter Anderem hob er her-vor: Derselbe beziehe sich in derselben allgemei-nen Bildungsrichtung wie der Zeichen-Unterricht und sei nur ein Ausbaa desselben. Zum Zei-chen in der Fläche trete das Zeichnen im Raume, zum Flächen-Gestalten das körperliche Gestalten. Der Nothwendigkeit dieses Ausbaues die allge-meine und unbedingte Anerkennung zu verschaf-fen, vorbehaltlich der definitiven Ausgestaltung des Unterrichts, ferner ihn in System und Me-thode auszubilden, das sei die Aufgabe, die der deutsche Verein übernommen habe und die er lö-sen werde.

Eine kurze der Sache zustimmende Debatte schloß sich an die Vorträge an.

Mit dem Kongress ist eine Ausstellung von Arbeitszeugnissen verbunden, wie sie in gleich großem Umfange seither noch kaum irgendwo vereinigt gewesen ist. Vor allen treten systema-tischer Lehrgang und saubere Ausführung immer mehr als trefflicher Fortschritt hervor. Die in der Festhalle der Gewerbe- und Industrie-An-stellung aufgestellten Arbeiten finden von allen Seiten hohe Anerkennung. Die Kongress-Anstel-lung bleibt noch bis zum 7. Oktober für Jedermann geöffnet.

Ueber Nervenleiden.

Zu keiner Zeit stand die medizinische Wissen-schaft auf höherer Stufe als eben jetzt, und zu keiner Zeit war die Herrschaft der Krankheit, insbesondere der Nervenleiden eine so an-gesegnete. Vordem war eine nervöse Frau eine nicht gar häufige Erscheinung. Heute haben die Frauen schier alle ihre Nerven.

Die Nervosität greift immer mehr um sich. Unsere Frauen sind nervös, unsere Töchter, ja, selbst unsere Knaben. Kommen wir Nerven, als wir jung waren? Gewiß nicht! Wir haben aber auch nicht gar so viel mehr zu lernen ge-bracht, wurden nicht so streng in die Manier der Häuser gebannt wie die heutige Schönlungen! Wir mußten vielleicht nicht immer mit den griechischen und römischen Delenbathen so gut be-schied. Wir konnten klettern, konnten unsere Muskeln gebrauchen. Wir gingen ins Wasser, wenn es uns beagete, waten durch Sumpf, wenn es uns einfiel, und nahmen geübt die Prügel hin, die uns die Eltern für diesen oder jenen Taugenichtsstreich zuerkannten.

Wir gebeten damals körperlich besser und — das mag Manchem verwunderlich vorkommen — auch geistig. Man zwangte nicht so viel unnützen Kenntniß in unser Hirn hinein, daher war uns eine freie Auffassung aller Dinge zu bewahren vermocht. Wir kannten die Thiere auf dem Felde und im Walde, unterschieden müheles das Getreide, die Bäume. Und nun nehm einmal ein halbes Hundert Stabfinder aus den verschiedensten Ständen und geht mit ihnen hinaus ins Freie und befragt sie nach den verschiedensten Pflanzen und Thieren da draußen. Was ihr da wohl für Antworten herausbekommt! Man stellt heutzutage zwei Ansprüche an die Menschen, an die großen wie an die kleinen, und die Folge davon ist Halbgebildetheit. Halbgebildetheit des Körpers und Halbgebildetheit des Geistes. Der Geist soll gewaltig hochgezogen werden und gerade durch dieses gewaltige Eingreifen beinträchtigt man ihn. Zugleich aber vermindert man auch den Körper. Die heutigen Schulpflichten unserer Kinder lassen ihnen wenig Zeit zur Körperpflege. Aus diesem Grunde haben wir nervöse Kinder, kurzzeitige Knaben, Jünglinge mit vorquellenden und blauen Gesichtern, junge Männer, die aber alle Dinge reden und über keinen Gegenstand ordentlich zu reden vermögen. Wir verdanken dieser Lebensweise die anwachsende Schaar von Schwächlingen, Bruchtranken, Ungeachteten. Die Erziehung, wie sie jetzt gehandhabt wird, schafft wisse Gestalten mit alttönigen Gesichtern, matten Wienen, blassen Wangen, engen Brustkörben. Wir beklagen uns, daß unseren Frauen und

Berlin, den 30. September 1889.	
Deutsche Gasse, Pfand- und Kienchenbr.	
de. Antl. 4%	107.70 B
do. 3 1/2%	104.10 B
enfel. Antl. 4%	106.70 B
de. Antl. 4%	104.40 B
de. 4%	99.40 B
Antl. 3 1/2%	100.00 B
Antl. 3 1/2%	99.50 B
do. 3 1/2%	100.00 B
do. nene 3 1/2%	102.70 B
Antl. 3 1/2%	101.25 B
Antl. 3 1/2%	101.70 B
do. 4%	111.10 B
do. 4%	111.80 B
do. 4%	108.00 B
do. 3 1/2%	101.75 B
Antl. 3 1/2%	101.10 B
nene 3 1/2%	104.90 B
de. 4%	104.90 B
Antl. 3 1/2%	99.90 B
do. 3%	94.70 B
Antl. 3 1/2%	102.80 B
Antl. 3 1/2%	101.10 B
do. 4%	101.20 B
Antl. 3 1/2%	101.20 B
do. 3 1/2%	100.50 B
do. 4%	—
Antl. 3 1/2%	105.75 B
de. Antl. 4%	107.70 B
de. 3 1/2%	104.10 B
enfel. Antl. 4%	106.70 B
de. Antl. 4%	104.40 B
de. 4%	99.40 B
Antl. 3 1/2%	100.00 B
Antl. 3 1/2%	99.50 B
do. 3 1/2%	100.00 B
do. nene 3 1/2%	102.70 B
Antl. 3 1/2%	101.25 B
Antl. 3 1/2%	101.70 B
do. 4%	111.10 B
do. 4%	111.80 B
do. 4%	108.00 B
do. 3 1/2%	101.75 B
Antl. 3 1/2%	101.10 B
nene 3 1/2%	104.90 B
de. 4%	104.90 B
Antl. 3 1/2%	99.90 B
do. 3%	94.70 B
Antl. 3 1/2%	102.80 B
Antl. 3 1/2%	101.10 B
do. 4%	101.20 B
Antl. 3 1/2%	101.20 B
do. 3 1/2%	100.50 B
do. 4%	—
Antl. 3 1/2%	105.75 B
de. Antl. 4%	107.70 B
de. 3 1/2%	104.10 B
enfel. Antl. 4%	106.70 B
de. Antl. 4%	104.40 B
de. 4%	99.40 B
Antl. 3 1/2%	100.00 B
Antl. 3 1/2%	99.50 B
do. 3 1/2%	100.00 B
do. nene 3 1/2%	102.70 B
Antl. 3 1/2%	101.25 B
Antl. 3 1/2%	101.70 B
do. 4%	111.10 B
do. 4%	111.80 B
do. 4%	108.00 B
do. 3 1/2%	101.75 B
Antl. 3 1/2%	101.10 B
nene 3 1/2%	104.90 B
de. 4%	104.90 B
Antl. 3 1/2%	99.90 B
do. 3%	94.70 B
Antl. 3 1/2%	102.80 B
Antl. 3 1/2%	101.10 B
do. 4%	101.20 B
Antl. 3 1/2%	101.20 B
do. 3 1/2%	100.50 B
do. 4%	—
Antl. 3 1/2%	105.75 B
de. Antl. 4%	107.70 B
de. 3 1/2%	104.10 B
enfel. Antl. 4%	106.70 B
de. Antl. 4%	104.40 B
de. 4%	99.40 B
Antl. 3 1/2%	100.00 B
Antl. 3 1/2%	99.50 B
do. 3 1/2%	100.00 B
do. nene 3 1/2%	102.70 B
Antl. 3 1/2%	101.25 B
Antl. 3 1/2%	101.70 B
do. 4%	111.10 B
do. 4%	111.80 B
do. 4%	108.00 B
do. 3 1/2%	101.75 B
Antl. 3 1/2%	101.10 B
nene 3 1/2%	104.90 B
de. 4%	104.90 B
Antl. 3 1/2%	99.90 B
do. 3%	94.70 B
Antl. 3 1/2%	102.80 B
Antl. 3 1/2%	101.10 B
do. 4%	101.20 B
Antl. 3 1/2%	101.20 B
do. 3 1/2%	100.50 B
do. 4%	—
Antl. 3 1/2%	105.75 B
de. Antl. 4%	107.70 B
de. 3 1/2%	104.10 B
enfel. Antl. 4%	106.70 B
de. Antl. 4%	104.40 B
de. 4%	99.40 B
Antl. 3 1/2%	100.00 B
Antl. 3 1/2%	99.50 B
do. 3 1/2%	100.00 B
do. nene 3 1/2%	102.70 B
Antl. 3 1/2%	101.25 B
Antl. 3 1/2%	101.70 B
do. 4%	111.10 B
do. 4%	111.80 B
do. 4%	108.00 B
do. 3 1/2%	

[illegible]

Eigentathu-Prioritäts-Obligationen.		5% 118,50 b	
Wärtsä 4%	103,00 b	Charlow-Ajzen a. 5%	—
B. L. H. C. 4%	108,50 b	do. in tivr.	—
St. L. L. B. 4%	103,40 a	Charl.	—
ib. 1. n.	—	Chart.-Kremenski a. 5%	99,50 b
ib. 4%	103,50 b	do. do. tivr. St. 5%	102,20 b
ib. AC4%	102,80 b	Gr. Russ. Eisen a. 3%	—
ib. 4%	103,30 b	Stet.-Erd. gar. 5%	—
		Stet.-Koproski a. 5%	102,10 b

[illegible]

Idaho	5%	85.00	63	Northern Pacific	1.6%	119.25	43
Mont.	5%	100.00	63	Oregon Railroad			
Utah	5%	96.50	63	Slap.	5%	109.00	63

Hypotheken-Certificate.

Ind.-Pfe.	3 1/2%	101.25	63	Pr. S. Fr. Am. Inds.			
Ind.-Pfe.	3 1/2%	101.25	63	(R. 115) . . .	3 1/2%	115.60	63
Ind.-Pfe.	3 1/2%	101.00	63	do. do. (R. 100)	4%	101.40	63
Ind.-Pfe.	3 1/2%	98.00	63	Pr. Gen. Tr. Sls.			
Ill. -	4%	103.00	63	(R. 110) . . .	5%		
Ill. -	4%	103.00	63	do. do. (R. 110)	4%	101.00	63
Ill. -	4%	103.00	63	do. do. (R. 100)	4%	101.00	63
Ill. -	4%	103.00	63	do. do.	3 1/2%		

[illegible]

Bank	6 $\frac{1}{3}$	114.80 5	Bonn. Hyp. cons.	4	—, —
Bank	9	170.75 6	R. Centr.-Bod.	9 $\frac{1}{2}$	151.10 0
Bank	9	172.60 6	Wickhauf	5	132.50 191

Industrie-Papiere.					
ameri	5	122,00 Ⓟ	Wag. Gas-Verf. 4 1/2	165,00 Ⓟ	
do.	—	91,00 Ⓟ	Waldmühlb.	9, 95,00 Ⓟ	
do.	15	310,00 Ⓟ	do. (Vahre)	9 1/2, 177,50 Ⓟ	
do.	5	112,50 Ⓟ	Ortenmectz	12	262,25 Ⓟ
do.	6	—	Salleck	16	332,00 Ⓟ
do.	10	—	Hartmann	8	178,50 Ⓟ
do.	4	141,00 Ⓟ	Neum. cenp.	3	121,00 Ⓟ
do.	—	105,00 Ⓟ	Georgmectz	13 1/2	230,00 Ⓟ
do.	4	115,00 Ⓟ	Ver. P. C. L. 12	6	165,00 Ⓟ

Spill	4	121,5 f	Eisenbrenner	16	304,90 f
burg	4	52,75 f	Hahn, Heli. Hof.		
4	5	74,7 f	Hoch, H. Hof.	4	184,00 f
18	5	290,00 f	Pyren, Cem.-f.	4	129,00 f
18	4	144,25 f	Pol. Spiritfabrik	9 1/2	—
9	9	162,50 f	Sadel, Cement	18 1/2	194,10 f
pierf.	10	143,00 f	Siem, Glas-Zug	11	165,50 f
nüble	12	157,50 f	St.-Z. Cement	5	120,00 f
18	10	173,00 f	Stobh, Ramp. cv.	6	67,50 f
Tranf	8 1/2	160,30 f	Strahl, Spießfah.	7	189,00 f
27en	16 1/2	272,00 f	Str. Fiederf.-u.	12 1/2	750,50 f
18 1/2	4	108,00 f	Carlsr. Fiederf.-	—	102,00 f

Vergr.	15	132,75	Stett. Merced.	2	70,00
Vergr.	15	374,50	W. St. Dampf.-G.	12	151,50
Bergwerk- und Hüttengeſellſchaften.					
Vergr.	6 1/2	123,00	Harſtek Bergw.	4	132,60
Vergr.	—	—	Sibbern	7 1/2	103,75
Vergr.	3	225,00	Rön.-u. Laurach	5 1/2	127,25
Vergr.	3	142,75	Königs Liebbau	5 1/2	126,60
Vergr.	—	—	Märk. Bergw.	3 1/2	37,25
Vergr.	4	60,00	Bergröſch	2 1/2	110,00
Vergr.	4	76,50	Sieſbach-Bergw.	5 1/2	76,25

6	111,60	do. do. St. P.	7 1/2	121,50
6	185,10	do. do. St. P.	7 1/2	121,50
Verföcherungs-Gesellschaften.				
420	10415,00	Germania	45	—
159	3400,00	Wlad. Feuer	226	4944,00
5.130	1880,00	de. Südo.	45	1130,00
178	—	Preuss. Leben	37,5	730,00
390	9600,00	Procurantia	40	—
97	2925,00	Spargaria	200	4950,00
270	—			

Bank-Diskont.		Wechsel-Cours vom 30. Septbr.	
Reichsbank 4, Lombard 5%			
Reichsbank 3 1/2 %			
3 Tage	3 1/2 %	168,30	h
1 Monat	4 %	168,20	h
3 Tage	3 1/2 %	31,00	h
1 Monat	4 %	30,55	h
3 Tage	3 1/2 %	20,475	h

nat	21,3%	20,27 b
age	3%	81,10 6 1/2
nat	2%	50,80 b
age 23. 8 Tage	43%	171,15 b
nat	41,2%	170,20 b
age 10 Tage	4%	81,15 6 1/2
age 10 Tage	54,2%	70,90 6 1/2
age 10 Tage	6%	209,80 b
Wichat	6%	207,00 b
age	6%	216,10 b

Gold- und Papiergeld.

per Stück	9,75 B	Engl. Banknoten	20,48 B
18	20,46 B	Franz. Banknoten	51,40 B
per Stück	16,28 B	Oesterr. Banknoten	171,20 B
	5,185 B	Russ. Noten	210,40

Aus höheren Regionen.

Roman von Adolf Streckfuß.

45)

Exzellenz verbeugte sich ein wenig, ganz wenig, man bemerkte es kaum, aber es war doch eine Verbeugung.

„Freue mich die Ehre zu haben, gnädiges Fräulein,“ sagte der General mit schnarrender Stimme. „Also Adophtochter der Frau Baronin? Das Erste, was ich höre. Bedenke, das ist eine Verwandte. Große Ähnlichkeit!“

Er hätte wohl noch ein paar Worte gesagt, aber eben öffnete der alte Walter die Thüre, und meldete: „Herr Bezirksvorsteher Schmidt und Frau Gemahlin.“ Sofort reichte Exzellenz sich in voller Höhe auf, durch einen Wink mit den Augen befahl er seiner Frau, sich auf den Empfang im Sopha niederzulassen, er selbst setzte sich auf einen Beinhocker neben sie, und auch nicht den Schatten eines Grinsen gönnte er dem Bezirksvorsteher oder der wohlbeliebten Madame Schmidt als Erwiderung auf ihre devoten Verbeugungen.

Die Generalin empfing die Neugekommenen in herablassend leutseliger Weise, ihnen Helene vorzustellen hielt sie aber nicht für notwendig. Es war gewiss alles Mögliche, daß sie Madame Schmidt erachte, in einem der Beinhocker Platz zu nehmen, Herr Schmidt meinte sich seinen Platz nach Belieben finden. Sie selbst setzte sich auf das Sopha neben die kleine Exzellenz, Helene wies sie einen Schritt neben sich an und der Major stellte sich hinter diesen auf, um, wie er sich zu Helene niederbeugend ihr zuklärte, sein Kommando mit allen noch ankommenden Mitgliedern der Gesellschaft sofort bekannt zu machen.

„Groß ist Gottes Thiergarten!“ sagte er leise. Der Professor hat sich die wunderbare Menagerie zusammengebracht, die man sich nur denken kann. Zwei Prachtvögel sehen Sie schon vor sich, sie passen zusammen wie ein Löwenpaar und ein Affenpaar im zoologischen Garten: Exzellenz und der Bezirksvorsteher, der frühere Handwerker — die zarte, kleine Aristokratin und die dicke, be-

häßige Madame. Aber es kommt noch besser, da kommt gleich wieder ein Prachtexemplar.“ „Herr Geheimrat Rechnungsrath Schnause,“ meldete der alte Walter.

„Der dümmste Mensch in Berlin,“ flüsterte der Major. „Er ist stolz auf seine Dummheit. Man sagt, er trage stets einen geladenen Revolver bei sich, um, wenn er einmal einen Menschen finden sollte, der noch dümmer ist als er, diesen sofort todzuschießen. Der Herr Bezirksvorsteher Schmidt, der auch in Dummheit das Mögliche leistet, ist zwar kein guter Freund, aber er fürchtet den Revolver und geht deshalb Abends nicht gern allein mit dem Geheimrath.“ „Man kann doch nicht wissen, was passiert, denn der Schnause ist ein gefährlicher Mensch; was er sich vornimmt, führt er aus!“ soll Herr Schmidt in weiser Selbstkenntnis gesagt haben.

In ähnlicher Weise schilderte der Major die schnell nach einander eintreffenden Mitglieder des Zirkels, den Major von Vergroth und seine beiden heiratungsfähigen und heiratungslustigen Töchter, den Hauptmann von Vork, den Polizeileutnant Sigmer nebst Frau und Tochter und den Magistratssekretär Winkelfeld. Von Jedem wurde er eine lustige, charakteristische Anekdote zu erzählen. Warum seine Bemerkungen auch etwas boshaft, so wurden sie doch mit so viel Humor vorgetragen, daß sie hierdurch das Gehäßige verloren; sie amüsierten Helene und regten ihre Interesse für die seltsame, bunt zusammengewürfelte Gesellschaft an.

Alle Ankommenden wurden von der Generalin begrüßt, dann grupperten sie sich nach Belieben; dabei machten sich denn auch in dieser kleinen, zu einem bestimmten gemeinsamen Zweck zusammengekommenen Gesellschaft die Ständesunterschiede recht grell bemerklich.

Die arme junge Exzellenz sah einsam, gebückt von dem strengen Gemahl, der eine feste Mauer zwischen ihr und den Neugekommenen bildete, auf dem Sopha. Sie hätte wohl gern ein wenig geplaudert, aber die Generalin, welche auf der einen Seite neben ihr saß, stand fort-

während auf, um die Neugekommenen zu empfangen, und ihr Gatte saß stumm auf der anderen Seite, jeden ihrer Blicke beobachtend, besonders als sich der Hauptmann von Vork näherte, um sich nach dem Befinden von Exzellenz zu erkundigen. Oft schaute die kleine Frau nach Helene hinüber, sie beneidete das glückliche junge Mädchen, welches sich mit dem Major unterhalten durfte. So häufig der Major war, er sprach doch wenigstens, und was er sagte, mußte doch unterhaltend sein, denn seine Worte riefen ein Lächeln auf Helene's Lippen hervor.

Der alte Generalleutnant saß starr und steif bei seiner jungen Frau, den Hauptmann fertigte er mit einigen nicht gerade unhöflichen, aber doch zu keiner Fortsetzung eines Gesprächs einladenden Worten sanft ab, auch mit dem Major v. Vergroth, der sich neben ihn setzte, wechselte er nur einige Worte kalter Begrüßung, die übrigen gesellschaftlichen Schichten schienen für ihn gar nicht vorhanden zu sein.

Nicht minder zurückhaltend zeigten sich die beiden Fräulein v. Vergroth, nur mit dem Polizeileutnant Sigmer und dessen Frau und Tochter sprachen sie, aber auch nur in einer herablassenden Weise, mit den Bürgerfrauen Madame Schmidt und Frau Sekretär Winkelfeld konnten sie sich unmöglich einlassen; dafür plauderten diese beiden Damen um so eifriger mit einander, aber ihre Unterhaltung wurde, wie überhaupt jedes Gespräch in dieser eigentümlichen Gesellschaft, im leisesten Flüsterton geführt, selbst die Herren, die hinter den Damen standen, sprachen nur flüsternd mit einander.

Ein Diener, welchen Helene nicht kannte, reichte einige Erfrischungen herum. Der Major sagte ihr, der lange, dünne, schwarz angezogene Mensch mit dem häßlichen Gesicht sei ein von dem Professor Munderberger empfohlen, sehr geschickter Konditiere, der jedesmal zur Bedienung bei den spiritistischen Sitzungen verwendet werde, weil seine Verschwiegenheit erprobt sei.

Alle zum heutigen Abend Eingeladenen waren, mit Ausnahme des Hauptmanns v. Dgorin, versammelt, nur die beiden Hauptpersonen, der

Professor und der Baron Fritz v. Severin, fehlten noch. Mit großer Spannung lagen alle Mitglieder der Gesellschaft der Ankunft des Letzteren entgegen; außer der Generalin kannte ihn Niemand, der Professor hatte ihn selbst seinen näheren Bekannten, den Herren am Berger'schen Sammlungs, nicht vorgeführt, aber ihnen so viel von seiner wunderbar hohen Begabung erzählt, daß sie außerordentlich begierig waren, ihn kennen zu lernen.

Um neun Uhr hatte der Professor versprochen zu kommen und mit der höchsten Pünktlichkeit erschien er, begleitet von dem feinsten Erwarteten, auf den sich sofort die neugierig forschenden Blicke aller Anwesenden richteten. Alle waren angenehm überrascht durch die wirklich interessante und ansprechende Erscheinung des jungen Mannes, nur Exzellenz Willhausen und Helene nicht.

Der alte Generalleutnant schaute den Baron mit einem recht finsternen und argwöhnischen Blicke an, er konnte junge Männer von ansprechendem Aeußeren überhaupt nicht leiden, am wenigsten gern sah er sie in einer Gesellschaft, in welcher seine Frau sich befand. Als der Professor, nachdem er nur eben die Generalin gewürdigt, als Frau vom Hause begrüßt hatte, die ihn dann zu den beiden Exzellenzen führte, genigte das steife Kopfnicken des alten Herrn bei der Begrüßung kaum dem mächtigsten Anspruch an gesellschaftliche Höflichkeit, und als nun gar die junge Frau dem Vorgestellten ein freundliches Lächeln spendete, schloß aus den grauen Augen des alten Herrn ein Zornesblitz auf den jungen Mann.

Eine ganz andere Wirkung übte die Erscheinung des Baron Fritz v. Severin auf Helene aus; ein jäher Schreck hatte sie durchdrungen, als sie ihn mit dem Professor in den Salon treten sah, mit weit geöffneten Augen schaute sie ihn an.

Tänzelte sie sich? — Es war Fritz, ihr Bruder Fritz! Aber nein, er war es doch nicht! Fritz war hellblond, der Baron hatte schwarze Haare und einen tief-schwarzen Vollbart, während Fritz nur einen blonden Schnurrbart trug. Fritz hatte eine ungeheure, weißlich-blaue Gesichtsfarbe, während die des Barons ein kräftiges Braun war; aber die Gesichtszüge beider hatten eine sprechende Ähnlichkeit, und mehr noch die Augen, diese hellen, mattblauen, meist den Boden suchenden, niemals klar geradeaus schauenden Augen, die einen ganz eigentümlichen Kontrast zu dem schwarzen Haar und Bart, zu der braunen Gesichtsfarbe bildeten.

Und es war doch Fritz! Seine Augen verriethen ihn. Mochte er sich Gesicht, Haar und Bart auch künstlich gefärbt haben, Helene erkannte ihn doch, und auch er erkannte sie, er zuckte zusammen, als er sie sah, nur für einen Moment, aber sie hatte es bemerkt. Sie erinnerte sich der letzten Unterredung, welche sie mit ihm gehabt hatte. Damals hatte er ihr gesagt, daß er hoffe, als Medium viel Geld zu verdienen, und jetzt führte ihn der Professor Munderberger als solches ein in den spiritistischen Zirkel und zwar unter einem falschen Namen, als einen Baron v. Severin! Der Professor war ein frecher Betrüger und Fritz sein Helfershelfer; jeder Zweifel, den bis zu diesem Augenblick Helene etwa noch gehabt hatte, war jetzt gänzlich verschwunden.

„Erlauben Sie mir, mein gnädiges Fräulein, Ihnen den Herrn Baron v. Severin vorzustellen,“ sagte der Professor, nachdem er die Generalin flüchtig begrüßt hatte. Der Baron verbeugte sich, er stand Helene Auge in Auge gegenüber; kein Zucken seiner Lippen verrieth ihn; er blickte sie einen Moment so ruhig und unbefangenen an, wie eine ihm völlig fremde Person, die er zum ersten Male in seinem Leben sah, dann sprach er einige höfliche, unbedeutende, solcher Vorstellung angemessene Worte, um sich darauf abwärts zu verbeugen und dem Professor zu Exzellenz Willhausen zu folgen. In diesem Augenblick war er Helene ganz fremd, seine Stimme klang anders, als die ihres Bruders, und als sie ihn nun nachschaute, erschien ihr auch sein Gang, seine Art sich zu bewegen anders.

(Fortsetzung folgt.)

Leber- und Gallenleiden, wie alle daraus entstehenden Krankheiten werden erfolgreich geheilt durch „Barnes's Safe Cure“. Man verlange Barnes's mechanische Prothesen, welche nähere Beschreibungen und Verfahrungsanweisungen, sowie Atteste von Persönlichkeiten enthält, die durch den Gebrauch dieser Medizin genesen sind.

In allen Apotheken zu haben.

Haupt-Depot: Weiße Schwan-Apotheke in Berlin Spandauerstraße 77.

Stettin, den 30. September 1889.

Stadtverordneten-Sitzung
am Donnerstag, den 3. Okt. Abends 5 1/2 Uhr.
Nachtrag zur Tagesordnung vom 23. d. M.
Beschluß von 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Dr. Scharlau.

Stettin, den 26. September 1889.

Verdingung.

Sämtliche Zimmerarbeiten, Steinmetzarbeiten und Asphaltarbeiten zur Herstellung der Hofschächte.

für den Bau des städtischen Schlachthofes sollen öffentlich mindestens drei Angebote abgegeben werden. Allgemeine und spezielle Bedingungen sind auf dem Stadt-Bau-Bureau einzusehen und zu beziehen. Angebote ebenfalls bis Freitag, den 4. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, versiegelt einzureichen.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Kirchliches.

In der St. Marien-Kirche:

Dienstag Abends 6 Uhr Bibelstunde; Herr Konfistorialrath Brandt.

In Eltern und Vormünder.

Uns bekannt gewordene Fälle geben uns den Beweis, daß die durch den Besitz des § 100c d. R.-G.-O. der „Tapezirer- und Dekorateur-Zunft“ zu Stettin für den Reg.-Bez. Stettin allein zugehörige Berechtigung, Lehrlinge für das Tapezieren- und Dekorationsgewerbe halten zu dürfen, noch immer nicht genügend bekannt ist.

Wir geben daher bekannt, daß innerhalb dieses Reg.-Bezirks Niemand weiter Lehrlinge oben angeführter Gewerbe annehmen und halten darf, als nur allein die Mitglieder unserer Zunft.

Jeder Andere hat hierzu zu wenig ein Recht, als ein höheres Zeugnis nach Absolvierung der mit ihm verbundenen Zeit ein Recht beizubringen auf das Prädicat „Gefelle“.

Gegen jeden, in erwünschter Form gegen unsere Zunftrechte verstoßenden, uns bekannt werdenden Fall werden wir bei der zuständigen Polizeibehörde zur Anzeige bringen und die Befreiung des Arbeitgebers, sowie die sofortige Entlassung des Lehrlings beantragen.

Stettin, den 30. September 1889.

Der Vorstand der „Tapezirer- und Dekorateur-Zunft zu Stettin“.

Musikschule in Grabow,

Breite-Strasse 39.
Zweiganstalt der Westend-Musik-Schule Stettin.

Eröffnung: Anfang Oktober.
Anmeldungen von Schülern u. Schülerinnen für Klavier und Violine werden täglich entgegengenommen. Schulgeld für Kinder monatlich 1/2 M., für Erwachsene monatlich 7/8 M. Prospekt gratis.

Hilgenberg, Dir.

Gehobene Mädchenschule,

gr. Mitterstraße 6.
Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am 14. Oktober. Anmeldungen nehme ich täglich von 11-12 entgegen.

M. Evers.

Städtisches Realgymnasium

in der Schillerstraße.

Die Aufnahme bezw. Prüfung neuer Schüler wird am Mittwoch, den 9. Oktober stattfinden, und zwar für die Klassen des Realgymnasiums um 9 Uhr, für die Vorklasse um 11 Uhr Vormittags.

Die Schüler haben bei der Aufnahme das Taufzeugnis bezw. den Geburtschein, den Taufschein und Zeugnissen, welche schon eine Schule besucht haben, das Abgangszeugnis dieser Anstalt mitzubringen.

Sievert.

Töchterpensionat Friedenshof

Stettin-Westend.

Der Unterricht in Schule und Seminar beginnt Dienstag, den 8. Oktober.

Anmeldungen werden entgegengenommen am 4. und 5. Oktober. Der Eintritt in die Grund-

klasse findet nur zu Ostern statt.

Johanna Hohagen.

Stadtgymnasium.

Die Aufnahme und Prüfung neuer Schüler findet statt am Mittwoch, den 9. Oktober, um 10 Uhr, für die Vorklasse um 11 Uhr. Vorzuliegen sind der Tauf- und Geburtschein, Tauf- oder Wiederempfindungschein und das Abgangszeugnis der früher besuchten Schule.

Kemke.

Westend-Musik-Schule.

Höhere Lehranstalt f. alle Zweige d. Musik.

(Academie)

Gallenwalderstr., Bismarckplatz 15.

Beginn des Wintersemesters: 1. Oktober.

Sachliche Gegenstände: Gesang, Klavier, Violine, Theorie und Kompositionsllehre.

Cementarbeiten (Son. 6 M. monatlich, 15 M. vierteljährlich), Vorbereitungsklassen (7 resp. 20 M.), Ausbildungsklassen (10 resp. 27 M.). Seminar (12 resp. 33 M.).

Die oberen Klassen und Kompositionsklassen stehen unter Leitung des Herrn Musikf. Th. Neumann-Cordua, die Gesangs- und Violinklassen unter Leitung des Unterlehrers. Für Beamte und Kaufleute besondere Kurse. Prospekt gratis.

Aufnahme von Schülern und Schülerinnen täglich.

Hilgenberg, Dir.,
Falkenwalderstr., Bismarckplatz 15.

Höhere Mädchenschule

Mugustastrasse 54.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 14. Oktober. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich von 11-12 Uhr bereit. Auswärtige Schülerinnen finden in meinem Pensionat Aufnahme.

Maria Friedländer.

Privat-Schule, Züllchow.

Das Winterhalbjahr beginnt Donnerstag, den 10. Oktober. Knaben finden für die Unterstufe Aufnahme. Gefällige Anmeldungen nehme ich täglich entgegen.

M. Gnade.

Gehobene Töchterschule,

gr. Wollweberstraße 59.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 14. Oktober. Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme ich Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 5 Uhr entgegen.

M. Kopp.

Altenburgische

Bauschule Roda

a) Bauhandw., b) Tischler
Dr. Scheerer.

Baugewerkschule

Deutsch-Krone.

Winter-Semester beginnt 1. November d. J. Schulgeld 80 M. Näh. durch die Direktion.

Patriotischer Kriegerverein.

Die Monatsversammlung findet am Donnerstag, den 3. Oktober cr.,

Abends 8 Uhr,

im Vereinslokal C. Neumann, Bismarckstrasse, statt. Da wichtige Gegenstände zur Beratung kommen, wird um zahlreiches Erscheinen der Kameraden dringend ersucht.

Der Vorstand.

Tapezirer- u. Dekorateur-

Innung.

Wir bringen in Erinnerung, daß Lehrlinge, welche in nächster Quartals-Versammlung eingeschrieben werden sollen, umgehend zur Anmeldung gebracht werden müssen.

Der Vorstand.

Don Dienstag, den 1. Oktober an fährt Dpfr.

„Mekermünde“ jeden Dienstag, Donnerstag

und Sonntags Vormittag 11 Uhr

von Stettin über Alt- und Neuwarp nach Mekermünde,

und jeden Montag, Mittwoch und Freitag Mor-

gens 7 Uhr von Mekermünde über Alt- u.

Neuwarp nach Stettin.

Die Direktion.

Ein massives Wohnhaus

in Altwarp, nahe am Wasser gelegen, mit

Garten und 2 kleinen Wiesen, passend für

Schiffer, ist billig zu verkaufen. Näheres bei H.

Hintze in Neuwarp.

Frankfurter Transport-Unfall- u. Glas-

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

in Frankfurt a. M.

mit einem Grundkapital von 5,000,000 Mark und ca. 1,300,000 Mark Reserven versichert zu festen und billigen Prämien.

eingesetzte Scheiben von Spiegelglas und Spiegel gegen Bruch- und Gas-Explosions-Schäden.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Entgegennahme von Versicherungs-

Aufträgen und ertheilt gern jede gewünschte Auskunft

Spezial-Agenten für die Glasversicherungsbranche finden unter günstigen Bedingungen in allen Städten Pommerns Anstellung.

Die General-Agentur

F. Kannengiesser,

Stettin, gr. Dörfstr. 18.

Ernst Ecksteins neuesten Roman: Hertha,

Peter Paul Rubens, reich illustrierte Monographie von Prof. H. Knackfuß,

Über die Helden Speicheldrüse, Turf-Bildern u. Porträts,

Kunstblätter

nach Grünner, H. Kanbach, Knans, Piloty, Vautier

veröffentlichen unter andern zu Beginn ihres IV. Jahrgangs

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld u. Leipzig.

Vornehmste der illustrierten deutschen Monatschriften.

Monatlich ein Oktav-Heft für M. 1.25

Die neuen Monatshefte haben durch ihre eigenartige Ausstattung, sowie ihren mannigfaltigen, sorgfältig gestellten Lesestoff schnell eine große Verbreitung in den Kreisen gefunden, wo man literarisch Gutes und künstlerisch Wertvolles von Minderwertigem zu unterscheiden weiß.

Das Erste Heft

des IV. Jahrganges ist schon erschienen

und durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu haben.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld u. Leipzig.

Bur Einsegnung

empfehle mein auf das reichhaltigste verfeinerte Lager von

Gesangbüchern

zu allerbilligsten Fabrikpreisen.

Bollhagen in Galbe zu 2.50 M.,

desgl. in Galbe zu 3.00 M.,

desgl. in Galbe zu 3.50 M.,

desgl. in Galbe zu 4.00 M.,

desgl. in Galbe zu 4.50 M.,

desgl. in Galbe zu 5.00 M.,

desgl. in Galbe zu 5.50 M.,

desgl. in Galbe zu 6.00 M.,

desgl. in Galbe zu 6.50 M.,

desgl. in Galbe zu 7.00 M.,

desgl. in Galbe zu 7.50 M.,

desgl. in Galbe zu 8.00 M.,

desgl. in Galbe zu 8.50 M.,

desgl. in Galbe zu 9.00 M.,

desgl. in Galbe zu 9.50 M.,

desgl. in Galbe zu 10.00 M.,

desgl. in Galbe zu 10.50 M.,

desgl. in Galbe zu 11.00 M.,

desgl. in Galbe zu 11.50 M.,

desgl. in Galbe zu 12.00 M.,

desgl. in Galbe zu 12.50 M.,

desgl. in Galbe zu 13.00 M.,

desgl. in Galbe zu 13.50 M.,

desgl. in Galbe zu 14.00 M.,

desgl. in Galbe zu 14.50 M.,

desgl. in Galbe zu 15.00 M.,

desgl. in Galbe zu 15.50 M.,

desgl. in Galbe zu 16.00 M.,

desgl. in Galbe zu 16.50 M.,

desgl. in Galbe zu 17.00 M.,

desgl. in Galbe zu 17.50 M.,

desgl. in Galbe zu 18.00 M.,

desgl. in Galbe zu 18.50 M.,

desgl. in Galbe zu 19.00 M.,

desgl. in Galbe zu 19.50 M.,

desgl. in Galbe zu 20.00 M.,

desgl. in Galbe zu 20.50 M.,

desgl. in Galbe zu 21.00 M.,

desgl. in Galbe zu 21.50 M.,

desgl. in Galbe zu 22.00 M.,

desgl. in Galbe zu 22.50 M.,

desgl. in Galbe zu 23.00 M.,

desgl. in Galbe zu 23.50 M.,

desgl. in Galbe zu 24.00 M.,

desgl. in Galbe zu 24.50 M.,

desgl. in Galbe zu 25.00 M.,

desgl. in Galbe zu 25.50 M.,

desgl. in Galbe zu 26.00 M.,

desgl. in Galbe zu 26.50 M.,

desgl. in Galbe zu 27.00 M.,

desgl. in Galbe zu 27.50 M.,

desgl. in Galbe zu 28.00 M.,

desgl. in Galbe zu 28.50 M.,

desgl. in Galbe zu 29.00 M.,

desgl. in Galbe zu 29.50 M.,

desgl. in Galbe zu 30.00 M.,

desgl. in Galbe zu 30.50 M.,

desgl. in Galbe zu 31.00 M.,

desgl. in Galbe zu 31.50 M.,

desgl. in Galbe zu 32.00 M.,

desgl. in Galbe zu 32.50 M.,

desgl. in Galbe zu 33.00 M.,

